

den Weltlauf verstrickt. Und zugleich zeigt sich der tief dialogische und soziale Charakter christlicher Mystik.

Formal gesehen, wäre eine Handvoll Kommata nachzufüllen; einige Fehler sind stehen geblieben, vor allem in den lateinischen Zitaten (ob man *das* oder *der* lieber, *die* [44] oder *der ardor* [13] usw. schreibt – ich wäre für letzteres –, läßt sich diskutieren; auch bzgl. „Selb-“ [252] und [sonst] „Selbststand“?; 34: Joseph Ebner; den falschen Dativ in Appositionen kann ich nicht übergehen (14₂; 90₉; 106_{22f}; 107_{7 v.u.}; 167₉; [auch 36_{10 v.u.} wäre er durch den Genitiv zu ersetzen; umgekehrt dafür 206₆]); 207₁₉; nicht allein; und nach welchem Prinzip werden im Literaturverzeichnis „Andere Schriften“ Richards aufgeführt bzw. nicht aufgeführt? Doch will sich auch in diesen Hinweisen vor allem Achtsamkeit als Dank bekunden: für eine bereichernde Untersuchung nicht nur über den Viktoriner, sondern auch aus seinem Geist. So wird sie ihm gewiß, wie zu wünschen, neue Leser und Freunde gewinnen.

J. SPLETT

TIEFE DES GOTTESWISSENS – SCHÖNHEIT DER SPRACHGESTALT BEI HILDEGARD VON BINGEN. Internationales Symposium in der Katholischen Akademie Rabanus Maurus Wiesbaden-Naurod vom 9. bis 12. September 1994, hg. von Margot Schmidt (Mystik in Geschichte und Gegenwart. Texte und Untersuchungen. Abteilung I: Christliche Mystik 10). Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1995. X + 239 S.

Der anzuzeigende Band vereinigt die Referate, die auf dem letzten großen Hildegard-Symposium in Deutschland gehalten worden sind. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Beiträge: *Irmgard Müller*, Zur Verfasserfrage der medizinisch-naturkundlichen Schriften Hildegards von Bingen (1–17); *Albert Derolez*, Die Bedeutung der neuen Edition von Hildegards „Liber divinorum operum“ (19–28); *Angela Carlevaris*, „Scripturas subtiliter inspicere subtiliterque excibrare“ (29–48); *Christel Meier*, Operationale Kosmologie, Bemerkungen zur Konzeption der Arbeit bei Hildegard von Bingen (49–84); *Hermann Josef Pretsch*, Pastoralbriefe als Geschichtsquelle (85–98); *Elisabeth Gössmann*, Zur theologischen Bedeutung der Mutterschaftssymbolik bei Hildegard von Bingen (99–116); *Margot Schmidt*, Zur Bedeutung der geistlichen Sinne bei Hildegard von Bingen (117–142); *Pozzi Escot*, Das mathematische Mittel als Symbol für das universale Denken Hildegards von Bingen (143–153); *Robert Cogan*, Ein Schöpfungsmodell. Hildegards von Bingen „O quam mirabilis“ (155–165); *Renate Blumenfeld-Kosinski*, Das Konzept von Frau und Mann bei Hildegard von Bingen und Christine de Pizan (167–179); *Régine Pernoud*, Die Predigten Hildegards von Bingen (181–192); *Bruce W. Hozeski*, Hildegards von Bingen „Liber vitae meritorum“ aus literarischer Perspektive (193–207); *Sabina Flanagan*, Die Heiligen Hildegard, Elisabeth, Ursula und die elftausend Jungfrauen (209–222). In „Erträge und Ausblicke“ (223–230) formuliert die *Hg. in* ihr Résumé. – Im Vorwort (9) erläutert die *Hg. in*, der Anlaß der Tagung sei das 10jährige Bestehen der „International Society of Hildegard von Bingen Studies“ gewesen und ihr Ziel habe darin bestanden, „die Hildegardforschung aus Übersee mit der europäisch-deutschen Forschung zusammenzubringen“. In der Tat gewähren die verschiedenen Themen einen Einblick in das Spektrum der derzeitigen Hildegard-Forschung. Die fortschreitende Erschließung ihrer Werke in modernen Ausgaben ermöglicht darüber hinaus eine neue Rezeption von Hildegards Weisung. Gerade im Hinblick auf das anstehende Jubiläumjahr mit seinen verschiedenen, auch wissenschaftlichen Aktivitäten ist dies ein Ansporn, Hildegards Denken neu zu befragen. Angesichts des vorliegenden Ergebnisbandes läßt sich sagen, daß die Tagung voll gelungen ist.

R. BERNDT S. J.

OBENAUER, KLAUS, *Electio e sinu Trinitaris*. Bonaventuras Prädestinationslehre nebst einem Reflektionsbeitrag. Hamburg: Kovac 1996. 110 S.

In der Flut theologischer Produktionen bleiben wichtige Veröffentlichungen bisweilen unbeachtet. Dies ist auch für die hier zubesprechende, nicht zu umfangreiche, Schrift zu befürchten. Äußere Umstände tragen dazu bei: Sie erscheint außerhalb einer Reihe. Der Verlag ist für theologische Literatur relativ unbekannt. Selbst wer die Schrift in die Hand bekommt, ist versucht, sie bald wieder beiseite zu legen. Eine sehr komplizierte